Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und

Kunst

**Band:** 7 (1917)

Heft: 5

Rubrik: Berner Wochenchronik

## Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

## **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

## Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF: 28.11.2025** 

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Zweites Blatt der "Berner Woche in Wort und Bild"

den 3. Sebruar

## Eidgenoffenschaft

#### Der Stahlhelm in unjerer Armee.

Der gegenwärtige Rrieg hat in den Urmeen die größten Umwandlungen her= vorgerufen. Tropdem sich die feldgraue Uniform schon in den letzten Feldzügen Eustrick, erachteten vor 1914 mehrere Staaten ihre Anschaffung nicht als dringend notwendig. Die Ereignisse des ietigen Arieges brachten hier durchgreisende Aenderungen. Auch bei uns greisende Menderungen. Auch bei uns greisende Menderungen. überwog die Sorge um die Landessverteidigung die Furcht vor Geldausslagen, so daß die verantwortlichen Siellen nicht länger zögerten, die Umstleidung unserer Armee in Feldgrau durchzuführen.

Was die Ropfbededung anbelangt, so Was die Kopfbededung anbelangt, so begnügte man sich anfangs, das Käppi mit feldgrauem Tuche zu überziehen. Die Erfahrungen des Schükengrabenfrieges zeigten jedoch, daß Leder und Vilz den Kopf nicht genügend gegen die modernen Rampfmittel zu schüken versmögen. Die Granatsplitter, Schrapnells und Handgranaten, welche den Kopftreffen, haben leicht ibtliche Verwundungen zur Fosae wenn ihre Schlaas dungen zur Folge, wenn ihre Schlagstraft nicht durch eine widerstandsfähige

Metallplatte gebrochen wird.
Angesichts dieser Tatsachen beschloß die Heeresleitung, die Truppen mit einer kählernen Kopfbedeckung zu versehen. Sie legte der Untersuchung dieser Frage um so größeren Wert bei, als unser altes Käppi in mancher Beziehung Mängel auswies und seine kostspielige Kerstellung inkolage des gingekretzenen Serste lung infolge des eingetretenen Mangels an Rohmaterialien auf immer größere Schwierigkeiten stieß.
Der bekannte Künstler ICplattenier

aus La Chaux=de=Fonds wurde beauf= tragt, ein Modell auszuarbeiten. Nach Unleitung sachkundiger Offiziere ichuf er einen Stahlhelm, der von verschiedenen Truppenteilen während längerer Zeit erprobt wurde und den der Bundesrat auf Antrag des Armeekommandos an= genommen hat.

Der Schöpfer des Modells ließ sich nicht durch ausländische Formen beein-flussen, sondern schuf etwas Eigenes. Er bezweckte einen Stahlhelm zu bauen, der einersielt leicht statuten einerseits leicht zu tragen war und anderleits dem Soldaten einen wirksamen Schutz bot. Sein Helm wölbt sich steil über den Hinterkopf, läuft oben in einen Kamm aus und sentt sich in leichtem Gefälle über die Stirne hinab. Die glatten Flächen bieten den Geschossen wenig Angriffspunkte. Sie sind so bes Statten Flächen bieten den Geschossen Der Schmud des Helmes ist einfach wenig Angriffspunkte. Sie sind so be-schweizerkreuz, an den Seiten ein abprallen. Während die Stirne durch muschelartiges Motiv, welches möglicher-



Berr Oberst Walter Birt, Stadtammann von Solothurn, im neuen schweizerischen Stahlhelm, der vom Bundesrate am 5. Januar genehmigt wurde.

das Visier geschützt wird, laufen die Seiten und der hintere Teil des Helmes in eine Rinne aus, welche Ohren und Nachen vor Regen bewahrt. Trot Maden vor Regen bewahrt. Troh diesem Borsprung kann ein Telephon-apparat leicht an das Ohr gebracht werden. Die Form des Selmes gestattet das Schieben in allen Stellungen. Auch ist sie so berechnet, daß, wenn der Schütze liegt, der Gad an den Belm nicht an= ftögt und denselben nach vorne drückt, wie dies beim Käppi häufig vorkommt. Die bei jedem Stahlhelm unentbehrsliche Ventilation wurde auf eine Art

und Weise eingerichtet, welche die forts währende Erneuerung der Luft ermögslicht, ohne daß das Wasser durch die Oeffnungen in das Innere zu dringen vermag.

weise zur Befestigung eines beweglichen Augenschutzes wird dienen können. Die graue Deckfarbe vermindert die Sicht= barteit im Gelände und paßt zur neuen Uniform.

Diese Ropfbededung wiegt 900 gr, was nicht übertrieben scheint. Allerdings übersteigt ihr Gewicht dasjenige des Räppis; dagegen ruht sie gleichmäßiger auf dem Ropf, dant der inneren dichlen und weichen Fütterung. Lettere besteht oben aus einem gepolsterten Kissen, das auf dem Scheitel liegt, und unten aus einem Gürtel, welcher den Kopf umsfaht. Beide Teile sind durch vier Riemen miteinander verbunden. Der ganze Mungart kann inden Kröba aus aus Apparat fann jeder Größe genau an= gepaßt werden. Im Gegensatz zum Käppi, welches nur zu oft auf die Stirne drückt und im allgemeinen hart sitzt, verteilt sich beim Selm das Gewicht gleichmäßig auf den Kopf, was die Mehrbelastung zum Teile aufwiegt. Letten Sonntag, mittags 12 Uhr, wurden alle in der Schweiz sich befind lichen schweizerischen und ausländischen gebedten und offenen Guterwagen, Die auf ichweizerischen Geleisen standen, gezählt.

Um auf den Bundesbahnen bis ins Neuherste hinaus zu paren, hat die Geheraldirektion verfügt, daß die Wagen nur auf 10—15 Grad Cessius vor der Fahrt angeheizt werden dürfen. Sobald die Temperatur 15 Grad aufweist, soll die Heizung abgestellt werden und während der Fahrt abgestellt bleiben.

Der Bundesrat hat zum Bizekonsul von Turin Herrn Adolf Schwander aus Wangen a. A. gewählt.

Brobeweise sollen demnächt 100 französische und 100 deutsche Familienwäter, die sich wehr als 18 Monate in Priesse die sich mehr als 18 Monate in Kriegssgefangenschaft befinden und Bater von mindestens drei Kindern sind, in der Schweiz interniert werden.

Durch die Blodade Griechenlands ist den griechischen Schiffen verboten, die Safen Griechenlands zu verlaffen. Da nun die Schweiz sich vielfach griechischer Schiffe für seine Berproviantierung bediente, entstehen wieder neue Schwierig=

feiten, unsere Zufuhr zu bewältigen. — Das Pressebureau des Armeestabes gibt bekannt, daß am 29. Januar, nachmittags 4 Uhr 45, ein deutsches Kampf-flugzeng auf der Schützenmatte in Basel gelandet ist. Die Flieger, ein Oberleut-

gelandet ist. Die Flieger, em Oberleutsnant und ein Führer, erklärten, eines Motordefektes wezen gezuungen gewesen zu sein, zu landen. Sie glaubten, sich auf deutschem Boden zu befinden. Im "Berner Tagblatt" erörtert ein Einsender die Frage, ob der Bertrag mit Frankreich noch bestehe, wonach der Schweiz im Kriegsfalle das Recht zusteht. Saponen, in dem zahlreiche Genfert steht, Savonen, in dem zahlreiche Genfer Bauern viel Landbeilig haben, militärisch zu besetzen. Die Antwort war nicht zwe felhaft. Sellstverständlich besteht der Bertrag mit Frankreich über diese Angelegenheit noch. Aber unser Nachbar würde schöne Augen machen, wenn wir auf der Aufrechterhaltung desselben bestehen würden und unsere Milizen plötzlich in Savonen einmarschieren ließen. Unsere Bauern durften letzten Herbst nicht einmal ihre Feldfrüchte im Sasvonischen einheimsen und nach der Schweiz bringen. Die Zeiten haben geändert!

Die Grenze nach Deutschland ist für den Güterverfehr bis auf weiteres gesperrt; der Versonenversehr bleibt in besichränktem Maße offen. Die Sperrung hängt offenbar mit Truppentransvorten zusammen; sie verhindert aber die Stahlund Eisenzufuhr nach der Schweig nicht.

Berr Minister Dr. jur. Alfred de Clawarède, der schweizerische Gesandte in Berlin, der vor kurzem seinen 75. Geburtstag seiern konnte, ist von seinem Bosten zurückgetreten. An seine Stelle ernannte der Bundesrat Herrn Dr. Haab, Generaldirektor der Schweizer. Bundesbahnen.

Im Dezember 1916 find 84 Personen nach überseischen Ländern ausgewandert des alten Papa Anfeler, wurde er an Wonat des Borjahres. Im ganzen Iahr 1916 sind 1464 Schweizer nach Amerika ausgewandert gegen 1976 im Iahr 1915. und Leichengebete zu halten. Da brach dingt.

hat die Erwartungen weit übertroffen. die Jahre 1915 und 1916 follen Für

30 Millionen weit überschritten werden. Der Bundesrat hat die für frisches Obst bis zu 5 Kilo geltende generelle Ausfuhrbewilligung auf den 1. Februar 1917 zurückgezogen. Bon diesem Tage an darf nur noch mit Spezialbewilligungen frisches Obst ausgeführt werden.

## Aus dem Bernerland

† Cam. Gottlieb Sausler, alt Lehrer in Gondiswil.

Unerwartet rasch, an den Folgen eines Unfalles, ist in Gondiswil alt Lehrer Sam. Gottl. Häusler gestorben im hohen Alter von nahezu 72 Jahren. In Gondiswil war er geboren, hat er als Lehrer gewirkt seit Austritt aus dem Seminar Münchenbuchsee, 47 Jahre lang, mit vorschiftstern Alie bildlichem Fleiß, ungewöhnlicher Lehrbe gabung. Lehrer wert en. Das war das Ziel und Streben des heranwachsenden Rnaben und seine energische Mutter bestärfte ihn in diesem Wunsch, obwohl das karge Einkommen einer einfachen Sandwerkers= familie, die noch für 2 weitere Kinder zu sorgen hatte, ein beinahe unüberwinds liches Hindernis darstellte. Aber es ging. Gottl'ed Häusler war einer der 40, die das Examen bestanden — 75 waren durchgefallen. Er selbst nennt in seinem "Rüdsblid auf eine Lehrerleben" die 3 Seminarighte eine schöne, arbeitsreiche Zeit. Mit Begeisterung seh er auf zu seinen Nah-Begeisterung soh er auf zu seinen Leh-rern; dem "holerisch veranlagten, hoch-begabten Direktor H. Rüegg", dem feingebildeten Religionslehrer Ed. Langhans, dessen Stunden er zu den schönsten des Unterrichts zählt, und dem gemütsvollen Sängervater Weber.

Seit 1866, dem Jahre seiner Baten-tierung, wirkte G. Häusler als Lehrer in Gondiswil, zuerst an der untern, dann 2 Jahre später an der obern Mittels-klasse; und endlich, nach dem Rücktriti



† Sam. Gottlieb Sausler.

Der Ertrag der Rriegsgewinnsteuer 1908 eine Lungenentzundung seine beste Lebensfraft und zwang ihn, das schwere und pflichtenreiche Amt eines Oberlehrers auf die jüngern Schultern seines Sohnes Albert zu übertragen. Er selbst übernahm, wie vor 43 Jahren, die Mittelflasse; in allem Wechsel blieb er sich selbst aleich — lehrend, selber ler= nend, sein Bestes gebend.

In seiner Gattin, Susanna Mener von Reisiswil, fand er eine treue, in Freud und Leid erprobte Gattin. Sechs Rin-der, fünf Söhne und eine Tochter, alle in gesicherten Stellungen, betrauern den fürsorglichen Vater.

Geit vielen Jahren arbeitete der Berblichene an einer Chronit seiner Heimat-gemeinde. Mit Bienensleiß hatte er stati-stisches und historisches Material zusammengetragen, freundlich unterstützt von den Herren Brof. Dr. Türler, seinem Nachfolger G. Kurz und Dr. Mühle-mann, Borsteher des Statist. Bureaus. Jetzt liegt das Werf druckfertig von und mith foiner Cainatamainen aum feliwird seiner Seimatgemeinde zum bleisbenden Denkmal gereichen. — G. Häuss ler war langjähriges Mitalied der Kirschenspnode. Seiner Initiative ist die chenspnobe. Seiner Initiative ist die Entstehung des Leichengebetbüchleins zu banken. Eine Mence kleiner Aemter, wie sie einem Lehrer auf dem Lande zufallen, versah er mit vorbildlicher Pflichttreue. An ihm hat sich reich erfüllt, was das Seminar ihm als Wunsch auf den Lebensweg mitgab: Möge er unter Lebensweg mitgab: Möge er unter Gottes Schuk und Beistand mit Seoen an unserer Oberschule wirken! — P-t.

Der Regierungsrat bewilligte an 16 Schüler des kantonalen Technikums in Burgdorf für das Studienjahr 1916/17 Stipendien im Betrage von 1350 Fr.

In Worb fand letzen Sonntagnachs mittag unter dem Borsitz von Lehrer Neuenschwander in Bielbringen eine Vers sammlung des Ohsts und Gemüseprodus zentenverbandes statt, die die Kritik der stadtbernischen Marktverhältnisse zum Gegenstand hatte. Der Berbandsvorstand will die Ausbebung der stadtbernischen schen Marktverordnung durch die Resgierung zu erwirken suchen und das Bors gehen der stadthernischen Polizziorgane in mancher Sinsicht bekämpfen. Er will ferner die Errichtung einer Landesproduftenborse in der Stadt Bern erstreben und will bei der Preisgestaltung für Obst und Gemuse mitzureden haben. Mit andern Worten, die dis jetzt noch erschwinglichen Preise für Obst und Gemüse sollen in die Höhe geschraubt merben!

Der Brand im Hotel "Regina" in Adelboden ist offenbar von eingestiegenen Dieben verursacht worten, wie eingeichlagene Scheiben jum Trodneraum und den Vorratskammern vermuten laffen.

Im Mai vergangenen Iahres holte ein Landwirt eine Ruh von der Weide einer Nachbarin und stellte sie in seinen Stall ein. Die Sache wurde erst im November entbekt, die Ruh der Eigen= tümerin wieder zugestellt und der Täter verhaftet. Die Assientammer verurteilte nun den Bauer zu 11 Monaten Kor-rektionshaus und den Staatskosten, erließ ihm aber in Anbetracht des Motives der Tat, der Notlage, die Strafe be-

Um den Gemusebau auch im Berner Oberland zu fördern, veranstalten die gemeinnütigen Bereine da und dort & Vorträge über den Gemüsebau und dem theoretischen Teile sollen im Laufe des Frühlings und Sommers praktische Gemüsebaufurse folgen. Auch Vorträge über die Ernährung zur Kriegszeit werden gehalten, um dem Bolf zu zeigen, wie man billig und doch nahrhaft kochen und effen fann.

Bei Delsberg langten dieser Tage acht deutsche Soldaten und eine Zivilperson an, denen es gelungen war, bei Rodersdorf unsere Grenze zu überschreiten; sie waren fürzlich von der russischen Front gekommen. Im Schlosse von Delsberg wurden sie einem Berhör unterworfen.

Seute Samstag, 3. Februar, findet in Gstaad das 12. große Stirennen der Schweiz statt. Es beginnt morgens um 9 Uhr mit einem Langlauf für Senioren (16 Rilometer) und einem solchen für Junioren (8 Kilometer) an den Wind-pillen. Ankunft der ersten Läufer zirka 10 Uhr 40. Am Nachmittag folgt eine gemeinsame Stitour auf den Hornberg. Sonntag, 4. Februar, nachmittags von 2 Uhr an, großer Sprunglauf an der Mattenschanz: Monlags gemeinsamer Ausflug nach Gsteig. An der Spike des Organisationskomitees steht Herr Dr. Reber.

Der neue Kommandant der dritten Divijion, Herr Oberstdivissionar Gertsch, Ite.Ite sich am 26. Januar dem bernischen Regierungsrat vor. Herr Regierungs-präsident Dr. Tschumi gab bei diesem Anlaß der Erwartung Ausdruck, das gute Einvernehmen zwischen der bernis lcen Regierung und der Führung und den Truppen der 3. Division möchte auch fernerhin bestehen. —

Von einer lustigen Wiedersehensszene weiß das "Oberländer Tagblatt" zu be-richten. Letzte Woche kam ein in Thun sichen. Letzte Woche kam ein in Thun internierter französischer Offizier auf den Markt, um einige Aepfel zu kaufen. Als er bei einer Märikfrau einige Pfund dieser rokbackgen Frucht erstanden hatte und sich zum Weitergehen anschiekte, sagte das Fraueli: "E der donnig, sit Ihr nid der Monsieur. .. vo Paris? E wouw, luegit, luegit, u dir kennet Euers Dienstmeitli Lisebeth nümme, wo drü Jahr isch biensech gli — "Und der Offizier kannte sein dienstfertiges Offizier tannte fein dienstfertiges Lisebethli wieder, und die beiden fingen auf Französisch an zu parlen, bis der Offizier kalte Füße bekam. —

Die Buchsizeitung weiß zu melden, daß der Familie Wieland, Bächter in Courchapoix, die bei einer Artillerieübung durch einen verirrten Schrapne Ichuk plöhlich ihre Mutter von elf Kindern weg verlor, noch keine Entschädigung dugekommen sei. Im Gegenteil suche man die Sache so darzustellen, als ob die Frau Wieland an ihrem Unglüd selber schuld sei. Das wird doch nicht sein!?

In Schwanden bei Schüpfen verstarb am 20. Januar im Alter von 74 Jahren Herr alt Lehrer Jakob Boh, ein Mann, der 43 Jahre lang als Lehrer im Orte gewirkt hat und ihm auch in anderer Richtung reiche Dienste geleistet hot

#### Hus der Stadt Bern

+ Emil Rigling,

gewesener Schlossermeister in Bern.

Um 27. Januar starb in Bern der bekannte Schlossermeister Emil Rifling



† Emil Rigling. (Phot. Steiner, Bern.)

in der Lorraine. Am Berftorbenen fonnen die Jungen ein Beispiel nehmen. Er hat den Sat durch die Tat bewiesen, daß Handwerk heute noch goldenen Boden hat, wenn mit Gewissenhaftig-keit, großer Arbeitsf eudigkeit und Liebe Berufe sich Leistungen paaren, die über die Mittelmäßigkeit hinausgehen. Alle diese Eigenschaften hatte Rißling in sich vereinigt; von ihm konnte am Schlusse seines Lebens gesagt werden: er war ein Mann, ein ganger und tüchtiger Mann und vorzüglicher Mensch. — Herr Kißling hat fast die ganze Zeit seines Lebens in Bern zusgebracht. 1853 als Sohn eines Küfers an der Brunngasse geboren, besuchte er die damalige Kantonsschule und erlernte hierauf das Schlosserhandwerk. aufgewedte, intelligente Knabe, der ein guter Zeichner war, hätte gern Ingenieur werden mögen, aber die vorhandenen Mittel erlaubten ihm kein Studium. Nach einigen furzen Wanderjahren, die ihn namentlich längere Zeit in Genf behielten, kehrte er nach Bern zurück und gründete in der Linde eine kleine Werkstatte. 1878 verheiratete sich Herr Kißling mit Frl. Katharina Spahni, die ihm später einen Sohn und eine Tochter ichenkte. Gine vergrößerte Werkstätte besah er vorübergehend an der Waisen-hausstraße und siedelte im Jahre 1889 in die Lorraine über, wo er in seinem Geschäfte Erfolge erlebte, die ihn weit über Bern hinaus bekannt und geschätzt machten. Er kannte eben kein Stillestehen im beruflichen Leben, sondern ging mit Beit und trachtete, sich ihren er= per zen und tragtete, jug thren er böhren Anfprüchen anzupassen. So kam la Wonaten Juckthaus und 6 Jahre manch schoe Schlosserateit aus seiner Werkstätte, die allein sein Andenken für alle Zeiten festhält. Es sei nur an das schöne Portal für die Schweizerische Landesausstellung erinnert, das Handesausstellung erinnerte das Handesausstellung erinner

Freude Neben und Rünstler mit merfer erfüllte. Genugtuung umb seinem Berufe widmete sich Heren Riß-ling auch gerne den öffentlichen An-gelegenheiten. Er war lange Zeit Stadtrat und saß in der Schulkommission der Lorraineschule. Er war ein Gründer der Rleinkinderschule und des bernischen Schlossermeisterverbandes, sowie der Unsfallkasse des letzteren und war ein großer Freund aller vaterländischen Bereine, ber Schieß= und Gesangvereine. Turn=. Ueberall, wo er dabei war, liebte und schätzte man ihn als klaren Kopf und eifrigen und guten Rameraden. Go war er ein Mann, der viel aus sich gemacht hat und an den viele zeitlebens in An-erkennung und Dankbarkeit denken wer-Den

Berr Dr. Beinrich Dubi in Bern, der verdiente Redaktor des Schweizer Apenflubs, wurde jum Ehrenmitglied der englischen kgl. Geographischen Gesellschaft in London ernannt; eine Auszeich= nung, die Ausländern nur höchst selten

auteil wird. — Am 28. Januar letthin feierte eine tille, aber nichtsbestoweniger große Wohltäterin unserer Stadt ihren 91. Geburtstag, nämlich: Frl. Lina Legler. Die Kranken und Armen des Sulgenbachquartiers werden an diesem Tage sicher mit besonderer Liebe und Dankbarfeit ihrer Wohltäterin gedacht haben.

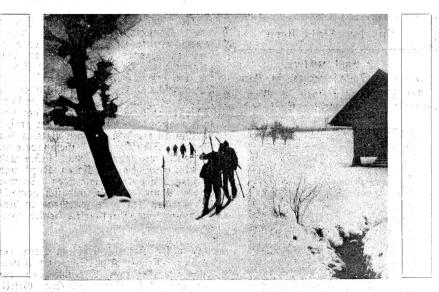
Die Direktion der Gasanstalt Bern gibt durch das Mittel der Presse öffentlich bekannt, daß die Jufuhr der Gas-kohlen seit einiger Zeit ungenügend sei und in nächster Zeit auch keine Aussicht bestehe, daß eine Aenderung zum Bessern eintrete. Die öffentliche Beleuchtung wird infolgedessen auf diejenigen Lampen beschränkt werden, die schon bisher die ganze Nacht hindurch gebrannt haben, während die halbnächtigen Laternen nicht mehr angezündet werden. An alle Gas-verbraucher wird auch die dringende Mahnung gerichtet, mit dem Gas so viel wie nur irgend möglich zu sparen. In Bern tagten am 14. Januar die Bertreter der Berbände sämtlicher Fries

bensgesellschaften der Schweis und anderer ähnlicher Organisationen zum Zwecke der Einsetzung eines Aftions= berer komitees für das Problem des Friedens.

Man vernimmt, daß herr Bundes= rat Forrer seit längerer Zeit wegen seines schmerzhaften Gichtleidens das Bett hüten muß. Dazu sei eine Rniegelenkentzündung gekommen, die ihn vollends am Stehen verhindere. Die Aften müssen ihm ans Bett gebracht werden. Dem verdienten Magistraten wünschen auch wir baldige Besserung.

Der neue österreichisch-ungarische Dinister in Bern heißt Serr Alexander Freiherr Musulin von Comirie; er steht

gegenwärtig im 50. Lebensjahre. — Das Divisionsgericht der 3. Division verurteilte jenen Fusilier, der auf der Straße nach Bolligen seinen ahnungslofen Begleiter überfiel und beraubte gu



Vom Skirennen am Gurten : Patrouille auf der Rennstrecke.

Bergangenen Sonntag fand unter großer Beteiligung seitens des Publisums aus Nah und Fern am Gurten das Schrennen der 3. Division statt. Jurgerschaften angesetzt. Die erste Abteilung startete morgens 7 Uhr beim Ostschung startete morgens 7 Uhr beim Ostschung startete morgens 7 Uhr die erste Abteilung sing über ein Schneeseld von 35 km Länge, die zweite über ein solches von 20 km. Die Rennstreede ging über Längenbergs Resultate der 1. Kategorie: Aachgorie (20 km): 1. Patrouille Nt. 4, Kp. IV/34, Führer Oberlt. Hand wie der Schweizerschaften wurden zu erste Aberd der Von 18, Kp. IV/35, Führer Leutnant Mattischen Aberd der Von 35 km Länge, die zweite über ein solches von 20 km. Die Rennstreede ging über Längenbergs Kategorie. Nachmittags wurde beim Sütschelegg. Resultate der 1. Kategorie: Sategorie. Nachmittags wurde beim uver ein Schneefeld von 35 km Lange, 3.03.22.
die zweite über ein solches von 20 km.
Die Rennstrede ging über Längenbergs Krouillen Kr. Langenbergs Krouillen Kr. 22, Regiment 17, Führer Oberlt. Bernet, Zeit 3.25.31; 2. Patrouille Kr. 16, Kp. II/36, Führer Deerlt. Gurtner, 3.40.41; 3. Vatrouille Maurer.

Schweizerhaus ein Sprunglauf organi-siert, bei dem folgende drei als Sieger hervorgingen: 1. Füsilier Sans Graf, 2. Fourier Grogg, 3. Füsilier Frik

# Rrieg und Frieden.

Wohl die schwerwiegendste Nachricht ver vergangenen Woche ist die vom Beschluß der deutschen Regierung, den verschärften Unter eebootsfrieg mit allen Mit= teln zu beginnen. Schon im vergangenen Dezember betrug die Tonnenzahl der versenkten Schiffe der Entente einen Siebentel der Gesamtzahl aller seit Kriegsbeginn verlornen. Doch hat die Tätigkeit der deutschen Unterseeflotte im Dezember höchstens im Vorbereitungs=

stadium gestanden. Aus der Denkschrift, die der deutsche Kanzler an die Reutralen gerichtet hat, geht die Art der Verschärfung hervor. geht die Art der Berschärfung hervor. Demnach soll ein Meereskordon, der ungefähr von der holländischen Rüste in einem Bogen quer durch die Nordsee bis zu den FärsDer Inseln, von dort bis zur spanischen Rüste östlich Kap Finisterre reicht, ausschließlich je 20 Seemeilen Breite an der holländischen und spanischen Küste, die Entente von Norden abschließen. Gesperrt ist ferner das Mittelmeer eine kanische und gries. das Mittelmeer, eine spanische und grieschische Soheitszone ausgenommen. Für

jum 5. Februar geschont werden. amerikanische Passagierverkehr soll nicht gestört werden, wenn die Schiffe Falmouth als Hafen benühen, einen beson-ders bezeichneten Weg nehmen und bestimmte Bezeichnungsmaßregein treffen, wenn ferner nur ein Dampfer wochentlich in jeder Richtung geht, der Sonn-tags in Falmouth einläuft und am Mittwoch wieder ausfährt, und wenn Amerika garantiert, daß er keine Bannware führt.

So die deutsche Note, die von einer gleichlautenden österreichischen sekundiert wird. Was die deutsche Regierung von diesen Magnahmen erwartet, geht unmittelbar aus der Rede des Reichs-kanzlers im Sauptausschuß des Reichstages hervor. Nachdem er noch= mals auf die verschiedenen Friedensnoten und die Ablehnung durch die Entente hingewiesen, zieht er seine Schlüsse und führt aus:

"Wir können nicht über die Friedens= bedingungen der Entente diskutieren. Wilson hat bewiesen, daß er die Wieder= herstellung der Ordnung wünscht. Berschiedene seiner Ziele deden sich mit den deutschen: Freiheit der Meere; Beseitstigung des Systems der Gleichgewichtspolitik, Gleichberechtigung der Nationen, dische Pohetiszone Ausgenommen. Hut den Freiheit der Weete; Besetts den schweizerischen Ueberseeimport bleibt einzig der französische Hafen Cette offen. Neutrale Schiffe, die diese Sperrgebiete befahren, tun dies auf eigene Gefahr. Schundsak der offenen Tür. Die Gegner aber haben ihre Vernichtungsabsichten Schiffe, die unterwegs sind, sollen dies deutlich ausgesprochen.

"Durch diese Entwidlung ist die Frage des U-Bootskrieges akut geworden. Jedesmal, wenn bisher darüber diskutiert wurde, war sie nicht spruchreif. Es handelt sich um die Frage: Bringt uns der U-Bootskrieg dem Frieden und dem Siege näher oder nicht? Wenn ja, dann foll er begonnen werden, dann ist die Frage spruchreif. Und der Augenblick ist wirklich da. Die Zahl der verfügsbaren Kampfichiffe ist wesenklich erhöht worden. Dazu stellt die schlechte Welt-getreideernte England schon heute por gekreideernte England ichon heute vor ernste Schwierigkeiten. Wenn wir den Kampf beginnen, können sie sich his zur Unerträglichkeit steigern. Ueberdies herrscht eine große Frachtraumnot sowohl in Ftalien und Frankreich als in England. Ziehen wir schließlich in Betracht, daß neben der Vermehrung der Aussichten eine Verminderung der Gefahren einestreten ist dant der allges fahren eingetreten ist dank der allge-meinen politischen und militärischen Lage. Wie Sindenburg ausführte, stehen alle Fronten fest und mit genügenden Reserven versehen."

Das wäre nun das Programm des berühmten Sherlot Holmes-Autors Conan Donle, wie er es vor mehr als gehn Jahren in seiner phantastischen Ergäh-lung von den acht U-Bovten, die Engs land in wenig Wochen durch den Hunger zu einem nachteiligen Frieden brachten, entwickelte. Seit Beginn des U-Bootskrieges wurden die verschiedensten Zweisel über die Aussichten eines derzweisel uver die Aussichten eines der artigen Unternehmens laut. Das Aussichlaggebende bleibt die englische Brosviantfrage. Ob nicht wirtschaftliche Gefahr, die in der Vernachlässigung der Landwirtschaft danf der Vodenverhältnisse besteht, die längst notwendige Agrarbewegung in England akut machen bürtke? Möglicherweise würde bie diese dürfte? Möglicherweise würde sie dies-mal zu spät kommen, da die erste Winteransaat für die Ernte nicht bewerkstelligt wurde, die Sommersaat erst nach acht Monaten verfündar würde, Deutschland aber mit höchstens einem Biertesiahr rechnet, um zu seinem Ziel zu gelangen. Die Berzweiflung des brittschen Bürgers tums bei einer kommenden Niederlage müßte sich unfehlbar gegen den grunds besitzenden Abel richten; dem Bürgertum zu Külfe käme das enterbte englische Bolk, und es würde folgen, was Franksreich. reich, Deutschland und selbst Rugland durchgeführt oder begonnen haben: Der Sturg des ausschließlich adeligen Grundbesikes.

Für die Neutralen ist die deutsche Blodade entweder eine für die eigene Volksversorgung gefäh I de Magnahme, wie für die Schweiz, oder eine große Schädigung ihres Außenhandels, wie für die nordischen Sol3= und die amerikani= schen Erglieferanten.

Militärisch tätig war der äußerste linke Flügel der Deutschen im Osten. Beiderseits der Aa drangen stürmende Rolonnen über die gefrorenen Sümpfe vor, entrissen den Russen eine Reihe der im Januar verlorenen Stellungen, drans gen in die russischen Sauptstellungen ein und brachten innert neun Tagen einige

Tausend Gefangene zurück. Heftig wüten auch die lokalen Kämpfe an der Moldausront, wo die Russen meist ergebnislos anlaufen.